

Weltwirtschaftsforum 2012

Schuldenspirale wird zum Jobkiller

Nobelpreisträger Christopher Pissarides hofft auf neue Stellen in der Gesundheitsbranche. Von Daniel Hug

Europa durchlebt eine schmerzliche Phase des Schuldenabbaus, in Davos ist an jeder zweiten Veranstaltung das englische Fachwort *Deleveraging* zu hören. Firmen, Märkte und Staaten versuchen, auf eine vertretbare Basis zu schrumpfen. «Von nahezu allen europäischen Ländern werden jetzt Sparprogramme verlangt», erklärt Christopher Pissarides im Gespräch mit der «NZZ am Sonntag» am Rande des Weltwirtschaftsforums.

Ein heikles Rezept. Denn «das führt dazu, dass viele staatliche Stellen gestrichen werden. Aber auch der private Sektor wird beeinträchtigt: Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, sinken die Konsumausgaben», erläutert Pissarides. Spanien erwartet im laufenden Jahr, dass die Arbeitslosenrate auf bis zu 25% ansteigt, wobei die Jugendarbeitslosigkeit bei 40% liegt. In Frankreich und Italien sind über 10% der Beschäftigten ohne Arbeit. «Im laufenden und im nächsten Jahr erwarte ich noch keine wirkliche Besserung», sagt der Professor, der an der London School of Economics lehrt. Im Jahr 2010 wurde ihm der Nobelpreis in Ökonomie für seine Forschung über die Diskrepanz von Job-Anforderungen und Qualifikationen der Bewerber und die dadurch ausgelösten Suchprozesse verliehen. Wenn die Profile von Stelle und Arbeitssuchendem nicht zusammenpassen, spricht man von einem «Mismatch» auf dem Arbeitsmarkt.

600 Millionen

Jedes Jahr treten weltweit 40 Millionen Menschen neu in den Arbeitsmarkt ein. Um ihnen und den bereits 200 Millionen Stellenlosen Arbeit zu geben, bräuhete die Welt in den nächsten zehn Jahren 600 Millionen zusätzliche Jobs.

«Die wenigen Jobs, die noch geschaffen werden, entstehen vor allem im Dienstleistungssektor – und verlangen keine hohe Qualifikation», sagt der 63-jährige Ökonom. Der Staat könne mit einer geschickten Politik durchaus helfen, die Arbeitslosigkeit abzubauen.

Arbeitsplatz-Subvention

Statt Arbeitslosengeldern sollte der Staat das Geld besser an Arbeitgeber überweisen, wenn sie dafür neue Stellen schaffen, rät Pissarides. Die Folgen der Langzeitarbeitslosigkeit seien für den Einzelnen gravierend. Die Chancen der Betroffenen würden schnell sinken, je wieder in den Arbeitsmarkt



Professor Christopher Antoniou Pissarides, Wirtschafts-Nobelpreisträger 2010, am WEF. (27. Januar 2012)

integriert zu werden. Eine vorübergehende Beschäftigung sei auf jeden Fall vorzuziehen, weil sie zusätzliche Arbeitserfahrung vermittele, argumentiert Pissarides, und er glaubt, die Subventionierung könne sich auch für den Staat lohnen, weil die Beschäftigten auf ihrem Arbeitseinkommen Steuern entrichten und zuversichtlicher konsumieren, als wenn sie arbeitslos sind.

Das Problem fehlender neuer Einstiegschancen scheint sich mit jeder Rezession zu verstärken. Das liegt nach Ansicht von Pissarides auch am strukturellen Wandel der Wirtschaft: «Der Aufstieg von China hat enorm viele Arbeitsstellen in der Güterherstellung aufgesogen. Überdies haben sich die digitalen Technologien verschiedener Berufszweige völlig verändert», beobachtet der Professor. Als Beispiel nennt er die Reisebranche. «Flüge und Reisen buchen die Kunden heute selbst online und wesentlich weniger im Reisebüro.» Als gefährdet erachtet er auch Arbeitsstellen in den Supermärkten, weil die Kunden ihre Waren zunehmend online bestellen. Leider, so seine Einschätzung, werden die neuen E-Commerce-Stellen den Abbau der

Arbeitskräfte in den Supermärkten und Reisebüros nicht kompensieren können. Neue Stellen entstehen an ganz anderem Ort – vor allem im Bereich der persönlichen Dienstleistungen. «In den USA, die in diesem Prozess führend sind, wurden im Gesund-

heitswesen und in der Bildung am meisten Stellen geschaffen», erläutert der Nobelpreisträger. «Es gibt eine sehr grosse Nachfrage nach persönlicher Pflege. Die Generation, die jetzt pensioniert wird, gibt viel Geld aus für Pflegerinnen und Pfleger, die zu ihnen

nach Hause kommen. Solche Stellen wurden in grosser Zahl geschaffen», berichtet Pissarides.

Gegenwärtig widmet er sich vor allem der Frage, welche Wirtschaftssektoren in den nächsten zehn Jahren in Europa neue Jobs kreieren. Auch hier fällt das vorläufige Resultat ähnlich aus: «Die meisten neuen Stellen entstehen im Gesundheitsbereich, persönlichen Dienstleistungen und Pflege. Das sind relativ unqualifizierte Stellen», räumt der Experte ein.

Job-Motor Gesundheit

Er illustriert seine These mit einer Beobachtung: «Vor zwanzig Jahren gab es in London kaum Fitnessstudios. Heute gehen Sie ein paar hundert Meter und treffen mindestens zwei, von denen jedes rund zwanzig Angestellte hat.» Die erfolgreichen Leute würden in diesem Bereich neue Angebote entwickeln. So gebe es zum Beispiel in London neue Firmen, die verschiedene Arten von Kinderbetreuung im Angebot führten: Über-Nacht-Betreuung, 24-Stunden-Betreuung und weitere Dienste.

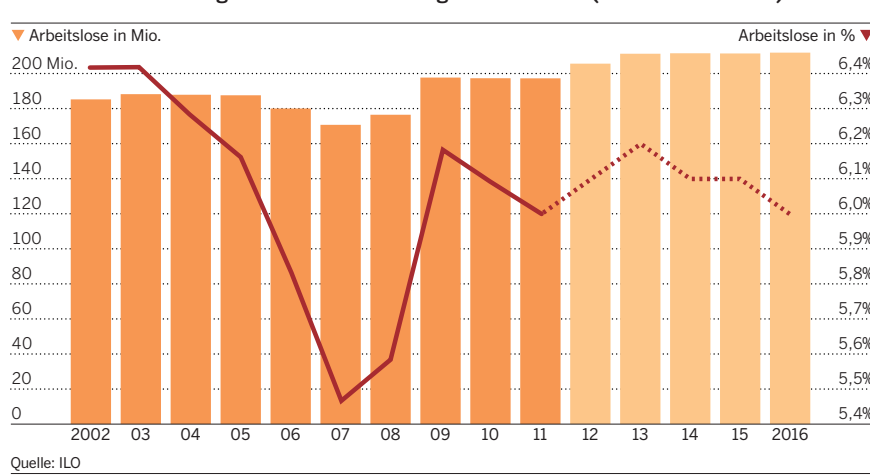
Für Pissarides steht fest, dass es in Ländern wie Italien, Griechenland oder Frankreich auch eine Flexibilisierung des Arbeitsmarktes braucht. «Die Regierung Monti hat in Italien Schritte zur Öffnung des Arbeitsmarktes angekündigt, es ist aber noch unklar, wie weit diese gehen. Griechenland hat vor mehr als einem Jahr mehr Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt angekündigt. Doch effektiv ist fast nichts umgesetzt worden», kritisiert der Professor.

In Italien und Frankreich könne eine Firma, die eine Arbeitskraft fest einstellt, diese praktisch nicht mehr entlassen. Das halte viele Patrons davon ab, Personal einzustellen, selbst bei gutem Auftragsbestand. «Von diesem übertriebenen Schutz sollte man sich verabschieden. Ein Unternehmen muss investieren können, neue Projekte wagen. Wenn ein Projekt scheitert, sollte es möglich sein, die dafür angestellten Leute wieder zu entlassen», formuliert Pissarides sein Credo.

Neues Jobwachstum ist aber vorläufig in Europa kaum erkennbar. Pissarides fürchtet soziale Unrast, wenn die Arbeitslosigkeit in Europa weiter steigt und «wenn die Regierungen keine geeigneten Massnahmen ergreifen». Er konstatiert: «Mehr als die Hälfte der Arbeitslosen in Spanien sind nun schon seit über einem Jahr ohne Job. Speziell die lange anhaltende Arbeitslosigkeit frustriert die Leute, und das führt schnell zu sozialen Unruhen.»

Die Welt braucht mehr Stellen

Weltweite Arbeitslosigkeit ab 2002 und Prognose bis 2016 (bei 2% Wachstum)



CHEVROLET WINTER-BONUS XXL

NUR BIS ENDE FEBRUAR.



XXL
CHF **8'000.-**
PLUS 4,9% LEASING

CHEVROLET CAPTIVA
CHF 39'490.-

www.chevrolet.ch

CHEVROLET
MAKE IT HAPPEN



VOLT



SPARK



AVEO



CRUZE



ORLANDO



CAMARO

Captiva 100 Anniversary 4WD, CHF 47'490.- abzüglich Sonderzubehör im Wert von CHF 6'000.- minus Cash-Bonus von CHF 2'000.- = CHF 39'490.-, 5-türig, 2384 ccm, 123 kW/167 PS, Verbrauch gesamt 9.3 l/100 km, CO₂ 219 g/km, Energieeffizienz-Kat. C, CO₂ -Ø aller verkauften PWs in CH: 159 g/km.

Leasingrate CHF 591.- pro Monat. Effektiver Jahreszins 5.01%, Laufzeit 48 Monate, 10'000 km/Jahr, Sonderzahlung CHF 3'950.-, obligatorische Vollkaskoversicherung nicht inbegriffen. GMAC Suisse SA schliesst keine Leasingverträge ab, falls diese zur Überschuldung des Konsumenten führen können. Gültig bis 29.2.2012.